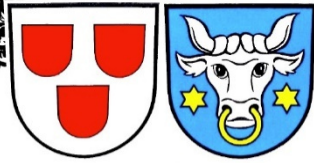




**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Auch Willy Schochs zweite „Weisch no?“-Bilderschau ließ keine Wünsche offen

**Bilderreise in die Schenkenzeller Vergangenheit
am 23. April 2026 im Bürgerhaus**

von Reinhard Mahn

Erinnerungen an längst vergangene Zeiten standen im Mittelpunkt einer Veranstaltung im Bürgerhaus Schenkenzell, zu der der Historische Verein Schiltach/Schenkenzell eingeladen hatte. Der zweite Vorsitzende Werner Sum begrüßte den Referenten und das Publikum und freute sich über den guten Zuspruch, die Willy Schochs Vorträge auch in der Vergangenheit immer schon auszeichneten. Im vergangenen Oktober begeisterte der passionierte Heimatforscher die Besucher mit seltenen Fotografien aus den letzten rund 130 Jahren – und die Erwartungen wurden auch dieses Mal nicht enttäuscht. Ein Teil der über 60 Besucher fand sich schon früh im Saal ein, wohl wissend, dass die besten Plätze schnell vergeben sein würden.



Werner Sum begrüßte ... und Willy Schoch legte los ...

Schoch erläuterte einleitend das von ihm gewählte Motto „Bilder wecken Erinnerungen“ und machte deutlich, dass ihm das kulturelle Erbe der Gemeinde – wozu er auch den Gemeinschaftssinn im Dorf rechnete – sehr am Herzen liege, was er mit den ausgewählten Bilddokumenten zur örtlichen Entwicklung, zu Handwerk, Brauchtum sowie Festen und Gemeinschaftsaktionen unterstreichen und vor dem Vergessen bewahren wolle.



Schenkzell Ende des 19. Jahrhunderts mit der neu erbauten Eisenbahnlinie

Willy Schoch hatte seine zweite Bilderreise wieder in mehrere Abschnitte untergliedert, darunter *Berufe im Wandel der Zeit*, *die Dorfmitte als Treffpunkt*, *Schulgeschichten* und *Hochzeiten*. Den Anfang machte die Entwicklung des Dorfes, das sich noch Ende des 19. Jahrhunderts auf einen kleinen Ortskern, seine Höfe und einzelne Gebäude beschränkte. Historische Karten und Pläne verdeutlichten die Veränderungen. Nach und nach wuchs die Gemeinde, ein Meilenstein war die Errichtung der Siedlungshäuser in den 1930er Jahren.





Als Beispiel für örtliche Geschäfte und das Handwerk, das so heute nicht mehr existiert, griff Schoch den Beruf des Schuhmachers heraus, von denen es im 20. Jahrhundert noch mehrere im Ort gab. Der letzte war wohl Karl Harter, den Schoch als „klein im Wuchs aber groß in der Ausübung seines Handwerks“ charakterisierte. Auch die klassische Schmiede gibt es nicht mehr, ebenso wenig den Sattler. Schoch wusste auch von der Postagentur zu berichten, die in den 1930er Jahren von einer linientreuen Parteigenossin geleitet wurde, von der Inselbäckerei mit ihren hervorragenden Backwaren und vom legendären Flaschnermeister Johannes Müller. Schoch wies auch auf die mühsamen und schweren Arbeiten in der Landwirtschaft hin, die ohne Einsatz der ganzen Familie und weiteren Helfern nicht zu bewältigen waren.



Bei der Getreideernte

Szenenwechsel. Plötzlich fanden sich die Zuschauer in einem Klassenraum von 1937 wieder. Schoch stieg in die Geschichte des Schulwesens im Ort ein, das mit der Einführung der Schulpflicht im 18. Jahrhundert durch die fürstenbergische Obrigkeit seinen Anfang nahm. Der Beginn war zäh und zögerlich, denn der Gemeinde wurde die Bereitstellung der Räumlichkeiten wie auch des Lehrpersonals auferlegt.

Alles begann in einer „Schulstube“, steigende Anforderungen wie auch Schülerzahlen bedeuteten für die Gemeinde ständig höhere Aufwendungen und Erweiterungen. Das alte „Schul- und Mesnerhaus“ erhielt 1824 einen Anbau. Schoch berichtete, dass er bei einem seiner Streifzüge dort einen vielversprechend aussehenden Türsturz entdeckte und ihn sorgsam freilegte. „Ich bin da auf was richtig Tolles gestoßen, das unbedingt erhalten werden muss. Über der Tür wurde ein Leitspruch sichtbar, der die Ziele dieses Schul- und Mesnerhauses klar und deutlich umreißt.“ Der Text lautet:

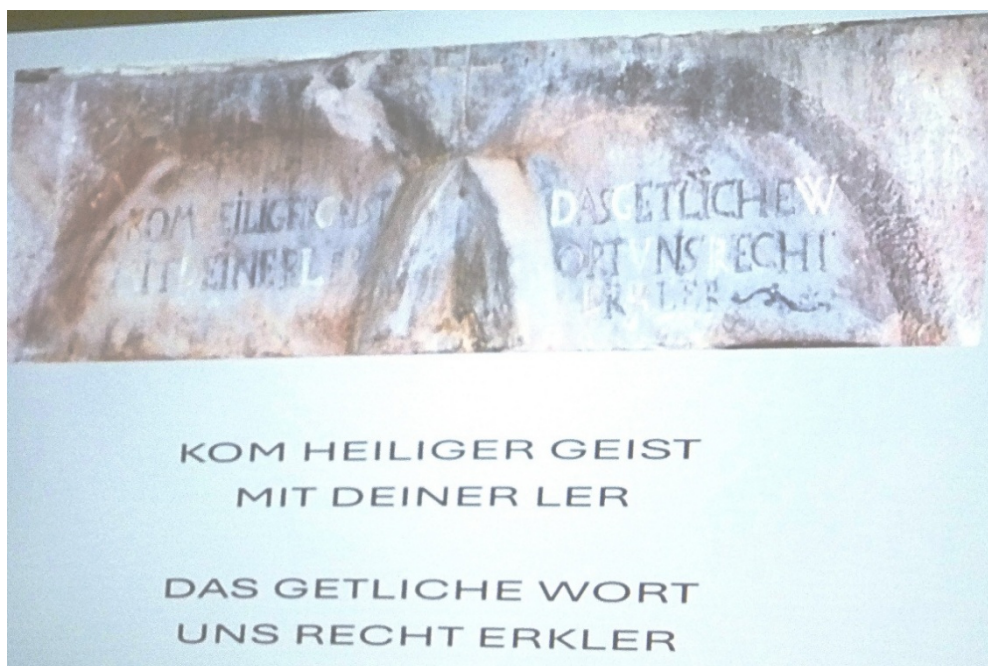


Foto und Transkription: Willy Schoch

In den 1870er Jahren wurden über 140 Schüler unterrichtet – und das von zwei Lehrern! Erwähnung fand die Lehrerfamilie Müller, wo Vater und Sohn zwischen 1793 und 1863 fast 60 Jahre lang den Schenkenzeller Kindern Wissen vermittelten. Ihr Grabstein hat sich bis heute in der Friedhofsmauer erhalten. Das dürftige Gehalt mussten die Lehrer mit Mesner- und Organistendiensten aufstocken.

Der mangelnde Schulraum war über lange Jahre ein Thema im Dorf. 1873 wurde das Schul- und Rathaus gebaut, knapp 40 Jahre später errichteten Schenkenzell und Bergzell ein neues Schulgebäude, das heutige Bürgerhaus, eine Erweiterung folgte 1955. Schoch präsentierte auch Klassenfotos verschiedener Jahrgänge, ein eifriges Raten und Rätseln begann.

Drittes großes Thema waren die Hochzeiten im Ort, wovon vor allem die „rechten“, also großen, öffentlichen Bauernhochzeiten im kollektiven Gedächtnis bewahrt blieben. Am Beispiel der Familie Bühler vom Unterkaibachhof, die 1937 Goldene Hochzeit feierte, verdeutlichte Schoch den Ablauf eines solchen Festes, vom „Hochzeitladen“ über das Böllerschießen, die Morgensupp', den Festzug mit der Musikkapelle und den Gottesdienst bis zum weltlichen Fest im „Ochsen“.

Es folgen einige Eindrücke:



Quelle: Alle 8 Fotos dieser Seite waren Bestandteil des Bildvortrages und stammen aus dem Archiv von Willy Schoch.

Abschließend berichtete Willy Schoch aus der Historie des Musikvereins, vom strengen Regiment des ersten Dirigenten Gustav Jung und von manchen Anekdoten, die auch heute noch schmunzeln lassen.

Schließlich folgte noch eine Zeitreise ins Jahr 1975, als der Musikverein sein 100jähriges Jubiläum feierte, das Otto Kautzmann auf zwei Kurzfilmen festgehalten hatte. Viele Schenkenzeller erkannten sich oder Vorfahren auf den Aufnahmen, was Erstaunen und Heiterkeit auslöste und die Erkenntnis, dass die Zeit an niemanden spurlos vorbeigegangen ist.

Das Publikum sparte nicht mit Applaus und Werner Sum bedankte sich bei Willy Schoch für den kurzweiligen Rückblick in die meist gar nicht so guten alten Zeiten und übergab als Anerkennung ein kleines Präsent.

Bildnachweis: Alle Fotos der Veranstaltung, die nicht anderweitig gekennzeichnet sind: © Reinhard Mahn.

Schenkenzell, den 29. Mai 2026